**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 19 (1893)

**Heft:** 13

**Rubrik:** [Ehrsam und Ehrlich]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Pax vobiscum.

Laß hören vom Ritter mit Nadel und Scheer
Die neueste, die allerunglaublichste Mähr'.

Als einst sie den Napoleon
Nach Helena verbannten,
Ja, vorher wahrlich lange schon
Die Weisen wohl erkannten:
Es sei zu all und jeder Zeit
Ein Unsinn aller Völkerstreit.
Ein Jeder baue seinen Kohl,
Leb' friedesam, so ist's ihm wohl,
Ein Haderlump, wer Hader sucht,
Er sei von allem Volk verflucht.
Und dennoch währt's nie lange Zeit,
Ist wiederum ein Streit bereit.
Die Lieutenants, die wollen hoch
Und immer höher steigen;
Die Diplomaten wollen doch
Des Witzes Allmacht zeigen;
Bald ist zu klein ein großes Land
Und muß sich noch erweitern;
Bald kommt ein Herr, von Gott gesandt,
Die Zukunft zu erheitern;
Bald ist elektrisch voll die Luft,
Man sehnt sich halb nach Pulverduft.
Drum müssen nun Jahr aus, Jahr ein,
Die Völker in Kasernen sein,
Drum muß um schwerer Steuerbatzen
Der Bürger in den Haaren kratzen.

Nun aber heißt's: Halleluja,
Es ist ein Friedensengel da.
Auf einem Streithengst kommt er nicht
Mit martialischem Gesicht,
Auf einem Gaisbock reitet er,
Schaut schneiderfreundlich um sich her.
Das ist ein köstlich Symbolum,
Erkenn' es ja, mein Publikum.
Der Gaisbock war seit jederzeit
Der Teufelshexenbrut geweiht.
Drum, liebe Leute, kommt und singt
Dem Schneider, der den Teufel zwingt,
Schaff' Preußen und Franzosen
Ersehnte Friedenshosen,
Für Russen und Engländer
Pacifische Gewänder.
O Schneider, edler Schneider, du,
Du gibst Europa seine Ruh!

### Dem Verdienst die Krone.

Nachdem neulich die französische Akademie beschlossen hat, daß der Preis Monthyon (der sogenannte „Tugendpreis") auch an Auswärtige und sogar an ganze Gesellschaften, die sich durch Noblesse und Edelmuth ausgezeichnet haben, ertheilt werden kann, konnte hier zu Land kaum ein Zweifel darüber walten, daß die Jurabahngesellschaft diesen Preis, bestehend in Belobigung nebst 10,000 Franken baar, erobern werde. Und so geschah es. Die Fränklein kamen, begleitet von der kalligraphischen Devise: „Noblesse oblige". Wer aber nicht weniger nobel sein wollte, als die französische Akademie, war die Jurabahngesellschaft. Darum veranstaltete sie zur Feier dieses Ereignisses ein großes Festessen — denn ihre Mittel erlauben ihr das jetzt um so eher, als sie durch den bekannten Entscheid des Bundesgerichts um ein halbes Milliönchen schwerer geworden ist — an welchem Festessen unanimiter und feierlichst beschlossen ward, an die angeregte Nationalsubskription zu Gunsten der Opfer „des Zufalls" volle zwanzig Franken — sage zwanzig Franken — am besagten Tugendpreise beizusteuern. Des Ferneren ward (da eine Großmuth selten allein kommt) beschlossen, einen Preis von ditto zwanzig Franken auszuschreiben für die beste Ode auf „den Zufall im allgemeinen" und den „Brückenzufall resp. Zusammenfall im besonderen." Derjenigen Ode, welche nach einer bekannten Volksmelodie gesungen werden kann, wie etwa: Schier dreißig Jahre bist du alt — hast manchen Sturm erlebt — bist endlich zusammengefallen — doch von uns Direktoren allen — hat Keiner nur im mindesten gebebt — u. s. w., wird der Vorzug gegeben, da eine solche Ode eventuell ein echt luraffisches Volkslied zu werden bestimmt ist.

Wohlan, ihr befederten Sänger aus Helvetiens Gauen, nehmt eure schönsten Melodien aus tiefster Brust hervor, ein schönerer Zufall bietet sich euch kaum wieder!

### Die böse Suppe.

Um die Panamamillionensuppe herum
Saß einst ein ziemliches Publikum
Von Deputirten und Ministern
Und waren nach der Tunke lüstern;
Aßen auch viele Löffel voll,
Bis daß das Bäuchlein ihnen schwoll;
Ist Vielen aber nicht gut bekommen,
Wurden vom Gericht am Kragen genommen,
Nur die nicht, so nach dem Essen sich fein
Das Maul gespült und die Kleider rein
(Und die Hemden) vor Suppenflecken gehalten,
Die entwischten den „höheren" Gewalten.
Die andern — es ist die Minderheit —
Sitzen hinter Schloß und Riegel heut,
Um die bittere Wahrheit des Spruches zu fühlen:
„Wer Suppe ißt, der darf nicht trüelen."

**Ehrsam:** „Ich möchte nur wissen, warum der Ständerath die Abstimmung über das Parlamentsgebäude verschoben hat?"

**Ehrlich:** „Ja, weißt du, die Mehrheit im Nationalrath hat ihn etwas verblüfft; jetzt will er die Sache nochmals gehörig erdauern, damit er dann auch eine solche fertig bringt."

**Ehrsam:** „Na, wenn er das thut, dann Respekt vor ihm; dann ist er wirklich besser als sein Ruf."

### Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!
Hoschts auch in den ferschiedenen Zeitungplättern geläsen,
Wie unferschämbt di Bärner gägendi Freiburger gewäsen?
Sie hoben ihnen geschrieben im feinschden frangsé-féderal:
„Votre loderie est ön illeschitime schgandal;
Si Richard surmarche encor notre fronthière pour prendre des loderie-fœgles,
Notre police va le fouttre sur la britschée de l'institut des aveugles;
Nous nö voulongs pas cette b'jiserie sur notre territoire,
Vous bouvez avoir chéz vous la bigotte lotterie-foire."
Die Bärner sind aber nicht so phlink, um den Richard abzufassen,
Diese guhden Mutzen hoben schon Manchen fahren lassen.
Wannzi meinen, sie haben ihn schon bei dem Haare,
So duht er ihnen nottig evadere, effugere, erumpere et picem dare.
Di Nürenberner hänken Kainen beforsi ihn haben,
Der Direktor Richard würdt nichd iber ihre Grendtse traben.
Waß dem Einen rächt ist, ist dem Andtern billig, sagt der Apötre,
Çö qui est droit à l'öng est bon marché à l'ottre.
Wenn di Bärner ihr Münischder auch mit Lotteriebatzen fliken,
Söllenzi die Freiburger in Ruh lassen und in Schbiegel bliken.
Und wenn di Luzzerner di Jesuittenthirme wollen rennoffieren
Per lotteriam in excelsis, wirdtz die Bärner nichd schenieren.
Sie sollden enter dankbahr seyn und nichd vergessen,
Dassi dört einmahl guhd kathohlische Suppe gegessen.
Und wenn die katholischen Eschlismatter ame Kilche bauen mit Lotterieloosen,
So können ihnen di reffermierten Bärner den Hobel, rabot, außblosen.
Si duo faciunt idem, non est idem, söttix sagen
Die Mutzen, die wägen dem, was si sälber thun, Andere ferklagen.
Wenn di Freiburger ad majorem dei gloriam ein bitzeli lottern,
Wird das noch nicht das gantze Christchdentumm ferhottentottern.
Und es geräuchd dem Mossjö Pythong enter zur Ehre alz zur Sinde,
Daßmen in Frybourg eine medicinam extracatholicam gründe;
Besonderß wennzi mit kathohlischen Tökdern und kathohlischen Mitteln
Die kathohlischen Krankhaiten kuhrieren in kathohlischen Spitteln;
Wennzi bei kathohlischen Geburthen mit kathohlischen Zangen
Kathohlische pueros und kathohlische puellas herfürenlangen;
Wennzi kathohlische Löcher und kathohlische Krätz und Beulen
Mit kathohlischen Messern und kathohlischen Hegeln aufschneidten und heilen;
Wennzi kathohlische Katzenjämmer mit kathohlischen Herringen fertreiben,
Wennzi kathohlische Salben auf kathohlisches Rehzebtpapeir schreiben,
Wennzi kathohlische Laxiermittel und kathohlisch-konzerfative
Zugpflaschder ferordnen und kathohlische Vomitive.
Die Proteschdanten hingegen gehören mit ihren reffermierten Geburten
Und evangehlischen Bazillen und methodistischen Hühneraugen nach Murten,
Wo ihnen meinetwägen reffermierte Dötter aus einer reffermierten Apithek
Oleum ripini ferschreiben söllen otter assam foetidam, Teihfelzdräck,
womit ich ferpleibe dein tibi semper 3er

Stanislaus.

### An Ahlwardt.

Ein Hagel war's von giftigen Geschossen,
Der da im Reichstag sich auf Dich ergossen —
Doch Du bliebst heil, ein Siegfried, ja, ein ganzer!
Sag', Freundchen, trägst Du schon den — Dowe-Panzer?